



**Rheinische Fachwerkgebäude aus den Regierungsbezirken
Coblenz und Trier von Rhein und Mosel, Eifel, Westerwald
und Hunsrück**

Behr, Anton von

Trier, 1905

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80452](#)

Spruch: Wer will Neues gestalten,
Der lerne vom Alten!

Einleitung.

Die nachfolgende Sammlung rheinischer Fachwerkbauten verdankt ihre Entstehung einem praktischen Bedürfnis. Seit einer Reihe von Jahren konnte man sich in den Rheinlanden der traurigen Wahrnehmung nicht verschließen, daß die unvergleichlich schönen Uferbilder des Rheinstromes und seiner Seitentäler mehr und mehr ihrer Reize verlustig gingen. Mit dem Anwachsen des regen Fremdenverkehrs und der Industrie ging Hand in Hand eine allmäßliche Umwandlung der Ortschaften, der Städte, Dörfer und Flecken, indem an die Stelle der teils schlichten, teils malerischen, altertümlichen Gebäude, hochgieblichen Fachwerkhäuser oder burgartigen Bauwerke neuzeitliche Bauten traten, welche jeglichen künstlerischen Reizes entbehrten und mit ihrem reklamehaften Äußern oft zu der stimmungsvollen Landschaft in schreiendem Gegensatz standen. Um auf die Gestaltung der Neubauten einen bessernden Einfluß ausüben zu können, verfügte der Herr Regierungs-Präsident zu Coblenz die Vorlage aller Baugesuche, welche die an Rhein und Mosel belegenen Bauten betrafen. Mit seltenen Ausnahmen bedurften alle diese vorgelegten Entwürfe einer baufäustlerischen Umarbeitung, wobei die jeweilige örtliche Bauart Berücksichtigung erheischte. Hierbei stellte sich bald ein großer Mangel an brauchbaren Vorbildern in der vorhandenen Literatur heraus, da die Sammelwerke dieser Art, wie die Holzarchitektur von Carl Schäfer, Lachner's Norddeutscher Holzbau und andere, einerseits teils zu weite, teils zu enge Gebiete umfaßten oder mehr einen kunstwissenschaftlichen als einen künstlerisch praktischen Zweck verfolgten, andererseits zu kostspielig waren, um den ländlichen Bauunternehmern zur Anschaffung und zum Studium empfohlen zu werden. Es erübrigte daher nur, an Ort und Stelle selbst

Musterbeispiele zu sammeln und diese in Form von Skizzen den betreffenden Bauausführenden als Vorbilder darzubieten und sie gleichzeitig auf die am Orte vorhandenen mustergültigen Altbauten hinzuweisen. Zugleich wurde hiermit auch der weitere Erfolg erreicht, daß solche als Vorbilder gekennzeichnete Altbauten dadurch der besonderen Schonung und Fürsorge empfohlen wurden. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit in obigem Sinne stellte sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, auf eine Einschränkung dieser amtlich bevormundenden Arbeit Bedacht zu nehmen und an Stelle derselben den mit der Aufstellung der ländlichen Entwürfe betrauten Technikern und Bauunternehmern eine größere Sammlung von vorbildlichen Altbauten an die Hand zu geben. Zu diesem Zwecke sind die im Laufe der Zeit gesammelten Skizzen von reichen und schlichten, ländlichen und städtischen Fachwerkhäusern in einem kleinen Bändchen zusammengestellt worden. Anfangs waren nur Beispiele aus dem Reg.-Bezirk Coblenz ins Auge gefaßt; nachdem der Verfasser jedoch inzwischen in den Reg.-Bezirk Trier versetzt ist, fand er alsbald auch hier eine Anzahl von reizvollen Altbauten dieser Art, so daß die Sammlung durch Hinzunahme derselben eine erwünschte Bereicherung erfahren konnte. Die Darstellung konnte der Entstehung der Bildchen entsprechend nur eine sehr skizzenhafte sein, wie es auch zunächst darauf ankam, für die allgemeine Anordnung des Fachwerkgefüges einen Anhalt zu bieten und im wesentlichen darauf Wert gelegt wurde, daß die Entwurfsverfasser an Ort und Stelle die vorbildlichen Altbauten im Einzelnen studierten. Deshalb wurden die skizzierten Bauten nach Ortschaft und Hausnummer genau bezeichnet. In dankenswerter Weise wurden auch einige Maßaufnahmen aus dem Denkmälerarchiv der Rheinprovinz für die vorliegende Sammlung zur Verfügung gestellt. Ein Hauptgewicht ist bei der Umarbeitung der Neubauentwürfe darauf gelegt worden, möglichst einfache Anordnungen zu wählen und alle überflüssigen Zutaten und Verzierungen zu vermeiden. Denn gerade diese Neigung der heutigen Bautechniker, durch einen äußerlichen Aufputz mit Dachspitzen, Erkern, verzierten Dachgauben, Balkonen und reichem Schnitzwerk, in schlimmeren Fällen auch mit Zinfverzierungen und anderem Surrogat den Neubauten ein stilvolles Ansehen zu geben, ist für die Ent-

widlung gesunder Bauart am gefährlichsten und immer noch sehr verbreitet. Deshalb wurden auch ganz einfache und unscheinbare Altbauten unter die Vorbilder aufgenommen. Oft verleiht ein schlichter Giebel mit geschwungener Kantenlinie dem ganzen Gebäude seinen Charakter, der vornehm erscheint neben dem neuzeitlich aufgeputzten Bauwerk. Ein Fachwerk, das außer einigen kurzen Schwungstreben in den Fensterbrüstungen keinerlei Zierat aufweist, erscheint, in richtigem Verhältnis auf ein massives Untergeschoß gesetzt, als ein Kunsterzeugnis gegenüber einem neuzeitlichen Fachwerkbau, dessen Fenster und Giebelkanten vielleicht reiches Schnitzwerk zierte, dessen Fachwerkgefüge jedoch in seiner Gruppierung und Linienführung hart und unschön wirkt. Jene Altbauten gleichen einer einfachen, aber schönen Melodie, während die neuzeitlichen Gebilde oft dieselben Töne enthalten, aber in einer Reihenfolge und Gruppierung, welche eine Dissonanz hervorruft.

Vergleicht man den rheinischen Fachwerkbau mit dem niedersächsischen in Hildesheim, Goslar, Halberstadt, Stolberg u. a., so fällt der strengen Gebundenheit des letzteren gegenüber die freie Linienführung im rheinischen Fachwerk auf. Auch die Übertragungen der Geschosse mittelst sorgsam zusammengearbeiteter Kragstreben, Balkenköpfe und Füllhölzer sind nicht in dieser Weise betont. Die nur um die eigene Stärke vorgerückten Balken sind mit profilierten Brettern unterhalb und vor dem Kopf bekleidet. Auf dem Schwellholz fehlt die bei niedersächsischen Bauten oft so anheimelnde, an das Gemüt des Beschauers sich wendende gesprächige Inschrift, die nicht nur über Zeit und Umstände des Hausbaues, sondern auch über die Gesinnung des Bauherrn Aufschluß gibt. Bildliche Darstellungen, die in beredter Weise den Hildesheimer Altbauten eigen sind, fehlen den rheinischen Bauten fast ganz. Man kann sich in diese Bauten nicht vertiefen; und doch üben sie einen eigenen Reiz aus. Nicht der Bauherr mit seiner ehrenfesten, gottvertrauenden, stolzen Gesinnung, nicht der erfahrene Werkmeister mit der gründlich erlernten und sorgsam geübten Zimmermannskunst und der geübte Bildschnitzer kommen zu Worte; es scheint, daß der freie Künstlersinn ganz allein die schön geschwungenen, geschickt verteilten und verschränkten Linien des Fachwerkgefüges entworfen und die anmutig gewellte Umrisslinie des Giebels vorgezeichnet hätte;

hier und da in den Fensterbrüstungen ein reicheres Flächenmuster durch Überschneidung der Streben einschaltend, oder an gut hervortretender Stelle eine Füllung mit Jahreszahl und Namen anbringend. Einen wesentlichen Unterschied in der äußeren Erscheinung bedingt auch die Verwendung des heimischen Schiefers zur Dachdeckung gegenüber den in Niedersachsen meist verwendeten Dachziegeln. Während diese lastend wirken und an den senkrechten Giebelflächen zur Erreichung besseren Schutzes gegen Witterung und Feuersgefahr nur mühsam angebracht werden, schmiegen sich die leicht in jede Form zu hauenden blaugrauen Schieferplättchen wie von selbst an kleine Schuhdächer, an Giebelabdeckungen und an die Pfeilern der Lukentüren in den Dachhäuschen an und tragen wesentlich dazu bei, die äußere Erscheinung der weiß getünchten, im Holzwerk rot oder schwarz gestrichenen Giebelflächen durch ihre wohlthuende Färbung zu beleben. Bei aller Freiheit der Linienführung des Fachwerkes fehren aber gewisse Formen des Gefüges fast ausnahmslos wieder. Zunächst die durch zwei Riegelfelder übereinander durchgeführten, leicht geschwungenen Streben, welche die Schwelle mit dem Stiel in dreieckigen Schluss bringen, und das am oberen Ende der Strebe ansetzende, dreieckige Kopfstück, welches den Zweck hat, den Stiel mit dem oberen Rahmholze unverschieblich zu verknüpfen. Dies Kopfstück ist in der Regel mit einem kleinen Ausschnitt von herzförmiger oder quadratischer Gestalt verziert. Sodann besitzen die kurzen Streben in den niedrigen Brüstungsfeldern gewöhnlich kleine Ansätze, die an gotisches Maßwerk erinnern, wo sie als „Nasen“ bezeichnet werden. Durch geschickte Verschränkung der Streben werden mit dieser einfachen Zutat der Nasen oft reiche und reizvolle Flächenmuster gebildet, wie wir sie am schönsten und zahlreichsten in Enkirch a. d. Mosel, dieser Schatzkammer rheinischen Fachwerkbaues, antreffen. Diese Ausschnitte an den dreieckigen Kopfstücken und die Nasen der Streben werden nicht in der vollen Holzstärke ausgeschnitten, sondern nur ausgegründet, und sodann der tiefer liegende gerauhte Grund überputzt. Ebenso wird die Schwingung der kurzen Streben oft nur ausgegründet, um die Festigkeit des Gefüges nicht zu beeinträchtigen. Freies Schnitzwerk findet sich hauptsächlich an den Pfeilern und den Einfassungen der Fenster, mitunter auch an den Eckpfeilern des Hauses. Solche Fenster

in Gruppen zu zweien oder dreien gehören zum Hauptraum des Hauses und sind meist ein wenig vor die Hausfront vorgezogen, so daß ihre Befrönungsleiste mit einer schmalen Schieferabdeckung versehen werden muß. Statt solcher Prunkfenster werden auch Erker mit seitlichem Auslug angeordnet oder die Fenster in ganz flachem Bogen aus der Frontlinie vorgezogen. Eigentliche Türmchen finden sich an gewöhnlichen Wohnhäusern nur vereinzelt, sie sind meist das Kennzeichen der sogenannten Burghäuser oder Zehnthäuser, die massiv mit steinerner Wendeltreppe erbaut wurden.

Nur selten ist das Untergeschoß in Fachwerk errichtet und in vielen derartigen Fällen neueren Ursprungs. In der Regel besteht das Untergeschoß aus massivem Mauerwerk mit kleinen Fenstern und steinerner Freitreppe. Bei aller Gleichartigkeit der Gesamtanlage in der Anordnung des Fachwerkes und im Schmuck der Einzelheiten sind doch in den einzelnen Ortschaften Verschiedenheiten unverkennbar. Die Gattung des rheinischen Fachwerkbaus weist verschiedene Arten auf, die auf die Blüte eines einheimischen Zimmergewerbes in jedem Orte schließen lassen. Dies wird sich klar daran zeigen, wenn in den folgenden Abbildungen die Gebäude nach Ortschaften gruppiert vorgeführt werden. Der Bestand in den einzelnen Ortschaften ist infolge der verschiedenartigen Schicksale, welche dieselben durch Krieg und Brand betroffen haben und infolge des Auf- oder Niederganges des Wohlstandes ein so wechselnder und meist sehr lückenhafter, daß man nur noch in wenigen Orten, z. B. Enkirch, Oberspann, Brey, vielleicht Rhens, eine Art Gesamtbild seiner Eigenart gewinnen kann. Es ist daher wohl möglich, eine Reihe guter Vorbilder zu sammeln, die zur Nachahmung empfohlen werden können, dagegen erscheint es heutzutage bereits ausgeschlossen, die einzelnen Arten örtlichen Fachwerkbaues nach ihren wesentlichen Merkmalen mit einander in erschöpfender Weise in Vergleich zu setzen, gewissermaßen eine Geschichte oder Beschreibung des rheinischen Fachwerkbaues daraus abzuleiten.

Es soll und kann deshalb nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, einen auch nur einigermaßen erschöpfenden Überblick über die Entwicklung, die Eigenart und die Bedeutung des rheinischen Fachwerkbaues zu geben, auch soll nicht die räumliche Anordnung des bürgerlichen Wohnhauses im Rheinlande be-

handelt werden, so verlockend dieser Gegenstand auch erscheinen mag. Dem Verfasser ist lediglich darum zu tun, auf die Fülle echter künstlerischer Schönheit aufmerksam zu machen, die in den noch vorhandenen Altbauten auch bei einfachster Bauart steht und die in ihren Lösungen so viel Verschiedenheiten aufweisen, daß für jedes der heutigen vielfachen Bedürfnisse sich mühelos gute Beispiele finden lassen. Gleichzeitig aber soll die Darbietung einer möglichst großen Zahl, wenn auch nur skizzenhafter Abbildungen den Freund ländlicher, heimischer Bauart auf den noch vorhandenen reichen Bestand derartiger Altbauten aufmerksam machen und die berufenen Hüter dieser Schätze mahnen, sie vor Vernichtung zu bewahren. Wenn außerdem diese mehr andeutenden als darstellenden Bildchen jüngeren Kollegen als Anregung dienen würden, einzelne der Gebäude einer genaueren Aufnahme zu unterziehen, so wäre der Zweck der Mitteilung zunächst erreicht.

Die Wahl der in der nachfolgenden Sammlung enthaltenen Ortschaften ist leider vielen Zufälligkeiten unterworfen gewesen. Eine große Anzahl von Orten, die gewiß noch viel bemerkenswerte Altbauten enthalten, ist dem Verfasser unbekannt geblieben. Auch innerhalb der von ihm besuchten Orte mußten manche schönen Gebäude unberücksichtigt bleiben, weil die verfügbare Zeit selbst zur flüchtigsten Skizze zu kurz war. Wie schon erwähnt wurde, ist deshalb auf eine auch nur oberflächlich erschöpfende Sammlung verzichtet und aus diesem Grunde die Reihenfolge der Orte rein äußerlich alphabetisch geordnet und nur in zwei große Gruppen nach den Reg.-Bezirken Coblenz und Trier getrennt.

Dafß der Herr Regierungs-Präsident zu Trier die Herausgabe dieser Sammlung durch Gewährung eines namhaften Betrages unterstützt hat, wird um so dankbarer anerkannt, als derselbe vor Kurzem eine größere Sammlung von vorbildlichen Entwürfen zu Bauern- und Bürgerhäusern*) in gleicher Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Beide Werke sind bestimmt, sich zu ergänzen mit dem gemeinsamen Zwecke, zur Hebung und Belebung der heimischen Bauweise beizutragen.

*) Entwürfe einfacher Bauern- und Bürgerhäuser. Ergebnis eines vom Regierungs-Präsidenten des Reg.-Bez. Trier ausgeschriebenen Wettbewerbes. 60 Tafeln. Leipzig, Verlag von Seemann & Co. (Preis 25 Mf.)